

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostböden; in Altensteig bei der Expedition.

**Inserate** sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honorirt.

# Aus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im O.A.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 74.

Altensteig, Dienstag den 29. Juni

1886

### Abonnement.

Das Abonnement auf „Aus den Tannen“ ist für das nächste Halb- bzw. Vierteljahr zu erneuern. Bestellungen von auswärts sind bei den Postämtern und Postboten zu bewerkstelligen und liegt es im Interesse der geehrten Leser mit dem Abonnement nicht zu säumen, um sich den ununterbrochenen Bezug des Blattes zu sichern.

Wir empfehlen „Aus den Tannen“ zu zahlreichen Bestellungen und ist uns der Beitritt neuer Leser sehr willkommen.

Den Inseratenteil des Blattes empfehlen wir ferner zur fleißigen Benützung.

Die Expedition des „Aus den Tannen“ in Altensteig.

### Amtliches.

Uebersetzen wurde die erledigte Schulstelle in Effringen, Bez. Altensteig, dem Schullehrer Esel in Detschbronn, Bez. Waiblingen.

### Die Prinzenausweisung in Frankreich.

Der Radikalismus in Frankreich hat einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen; die Gerechtigkeit hat eine gewaltige Niederlage erlitten; der französische Senat hat der Prinzenausweisung zugestimmt.

Daß der Prinz eines der Häuser, die ehemals in Frankreich regiert haben, in seiner Person die republikanische Idee bedroht, ist nicht zu leugnen. Er könnte der loyalste Bürger sein, er brauchte also mindestens nicht das geringste gegen die Republik zu unternehmen — immer werden sich an seine Person die Hoffnungen derer knüpfen, die mit der republikanischen Staatsform aus Eigeninteresse oder aus Ueberzeugung nicht zufrieden sind; aus diesem Grunde bilden jene Prinzen, auch wenn sie nicht als Prätendenten auftreten, eine stete Gefahr für die Republik.

Haben nun die Orleans und die Napoleons den inneren Frieden Frankreichs wirklich bedroht? Haben sie sich Thaten zu schulden kommen lassen, denen man die Absicht unterstellen konnte, die in Frankreich gegenwärtig bestehende Staatsform zu stürzen und die monarchische an deren Stelle zu setzen? Diese Frage ist einfach mit „Nein“ zu beantworten und was auch Herr Freycinet zur Verteidigung seiner Prinzenausweisungsvorlage vorgebracht hat, — in den Augen vorurteilsloser Politiker reicht es bei weitem nicht aus, um eine Maßregel von so tiefgreifender Wirkung zu rechtfertigen, um eine Anzahl von Gebürt hochgestellter Personen heimatlos zu machen.

Die Prinzenausweisung ist der Akt größter Verlegenheit der Republik. Herr Freycinet hat seine Hand dazu hergegeben, um nicht gestürzt zu werden. Der Senat hat seine Zustimmung erteilt, um Herrn Freycinet nicht fallen zu lassen. Das Kabinett Freycinet ist entstanden durch Uebereinkommen zwischen den Gambettisten und Radikalen. Von diesen beiden Gruppen wird es gehalten, aber der letzteren ist es nicht radikal genug; es mußte also etwas thun, um seinen Radikalismus zu beweisen. Das ist der innere Grund der Prinzenausweisung. Daß letztere in der Deputiertenkammer durchging ist nicht zu verwundern. Dort verfügt Freycinet über eine Majorität. Eigenartiger berührt es, daß auch der Senat, der „Rat der Alten“, in eine solche Ausnahmemaßregel willigte. Aber die Mehrheit des Senats war sich darüber klar,

daß die Ablehnung der Vorlage den Sturz des Ministeriums nach sich ziehen würde. Wer aber sollte sein Nachfolger sein? Ist doch schon das Kabinett Freycinet ein bloßes Verlegenheitsministerium, mit Ach und Krach zu stande gekommen. Fällt es, dann weiß niemand, wie die Dinge kommen werden.

Von der Maßregel unmittelbar betroffen werden: der Graf von Paris als nächster Thronanwärter der Orleans und sein ältester Sohn, der Herzog von Orleans; ferner Prinz Jerome Napoleon und dessen ältester Sohn, Prinz Viktor.

Was wird der Erfolg der Ausweisung sein? Vom Auslande her werden die Prinzen in Wirklichkeit konspirieren; sie dürfen das da mit um so geringerer Besorgnis, als sie ja der Macht der Republik entzogen und dieser gegenüber ohne Verantwortung sind. Sie sind nicht nur Thronanwärter, jetzt sind sie auch Märtyrer, die in den Augen ihrer Anhänger unverdienterweise das Brot der Verbannung essen.

So lange die Prinzen im Lande weilten, konnte man sie überwachen und sie eventuell zur Rechenschaft ziehen; jetzt bereiten sie sich im Auslande völlig unbehelligt auf den Tag vor, an welchem sie offen gegen die Republik auftreten können. Within ist die Maßregel gegen sie nicht nur ungerecht, sondern auch im höchsten Grade unpolitisch, von dem Eindruck gar nicht zu reden, den sie in anderen, monarchischen Staaten hervorbringen muß. Was die Aufnahme der Senatsabstimmung wie die Meinungen über deren politische Folgen in der Pariser Presse anlangt, so sind die republikanischen Blätter geteilter Ansicht; die gemäßigten beharren dabei, daß die Ausweisung eine ungerechtfertigte sei; die opportunistischen fordern, daß die Regierung den Intransigenten gegenüber jetzt das Bistier löste, während die radikalen Blätter eine bestimmtere republikanische Politik wünschen und die monarchischen Blätter der Meinung sind, daß die Revolution im Steigen, die Republik im Fallen begriffen sei.

### Tagespolitik.

Die bevorstehende Eröffnung der subventionierten deutschen Dampferverbindungen nach Ostafrika und Australien erregt in der Londoner Geschäftswelt sehr merkliche Bellenmungen. Schon unter den seitherigen, für den deutschen Wettbewerb so außerordentlich erschwerenden Bedingungen hat der englische Export nach Australien an der stetig wachsenden Konkurrenz Deutschlands einen gefährlichen Nebenbuhler kennen gelernt, jetzt dürfte sich die Sachlage noch mehr zu Ungunsten der englischen Unternehmer gestalten. Auch der Anziehungskraft deutscher Häfen für überseeische Verfrachtung erwächst aus der Eröffnung der deutschen subventionierten Dampfer-Linie eine bedeutende Steigerung. Tatsache ist, daß die berufensten Vertreter der einschlägigen englischen Interessen zu zweifeln beginnen, ob London sein althergebrachtes Monopol als internationales Handels- und Verkehrs-entrepot noch lange werde behaupten können. Das Londoner Entrepotgeschäft ist innerhalb der ersten 5 Monate des laufenden Jahres um etwa 10% zurückgegangen; einen großen Teil desselben haben die deutschen Nordseehäfen an sich gezogen.

Der Bundesrat der Schweiz hat mittels Erlasses die Kantonsregierungen ersucht, Zusammenkünfte der Anarchisten, sei es auf öffentlichen Plätzen oder in Lokalen, nicht mehr zu gestatten, und speziell Zürich ist die Ausweisung derjenigen Anarchisten, welche sich am Tumulte beteiligt, anempfohlen. Die Regierung soll die Anarchisten ziemlich genau kennen.

Die italienischen Behörden gehen jetzt den anarchistischen Aufwieglern scharf zu Leibe. In vielen norditalienischen Städten sind polizeiliche Sicherheitsmaßregeln getroffen worden. Die extremen Parteien befinden sich darob in hochgradiger Erregung, da sie sehr wohl wissen, daß ihre Umtriebe vor einem ernstlichen Einschreiten der staatlichen Autorität nicht standhalten werden.

Es heißt, daß der Papst emsig bemüht sei, eine Ausöhnung zwischen Don Carlos und der regierenden Linie in Spanien herbeizuführen. Don Carlos soll als spanischer Prinz anerkannt werden und nach Madrid zurückkehren. Dagegen erheben sich aber in Spanien selbst lebhafteste Proteste, und es würde zweifellos zu Aufständen kommen, wenn die Einigung in erwählter Art gelänge. — Die karlistischen Führer werden übrigens dieser Tage in Brüssel eine Beratung abhalten. Die belgische Regierung gestattet das zwar, soll aber fest entschlossen sein, jedwede Intrigue auf belgischem Boden zu vereiteln.

Der mit seinem Vater Blon-Blon zerfallene Prinz Viktor Napoleon überstelte nach Brüssel; er kam damit seiner Ausweisung zuvor.

Der ausgewiesene Graf von Paris hat ein Manifest erlassen, in welchem er offen als Thronanwärter hervortritt und dadurch die gegen ihn ausgesprochene Verbannung rechtfertigt.

Der Schluß des englischen Parlaments hat am Freitag stattgefunden, die Auflösung erfolgte am Samstag. Vor Mittwoch kann keine förmliche Aufstellung von Kandidaturen erfolgen. Am Donnerstag können die Wahlen in den Städten, am Freitag auf dem flachen Lande beginnen.

### Deutscher Reichstag.

Der Reichstag trat am Freitag wieder zusammen. Der Präsident widmete zunächst dem verstorbenen König Ludwig einen Nachruf, den das Haus stehend anhörte. Sodann wurde die Vorlage wegen einer Bitterar-Konvention mit England nach kurzer Debatte genehmigt und die Vorlage, betr. die Errichtung eines orientalischen Seminars, an die Budget-Kommission verwiesen. Für Samstag stand die zweite Beratung der Branntweinsteuer auf der Tagesordnung.

### Landesnachrichten.

\* Stuttgart, 25. Juni. (Gerichtssaal.) Von den heute vor I. Strafkammer des R. Landgerichts verhandelten vier Straffällen ist einer, der einer fahrlässigen Tötung, erwähnenswert, insofern, als die Fälle der Tötung durch unvorsichtiges Fahren häufig vorkommen, während es leider nur in den seltensten Fällen gelingt, die Schuldigen zu überweisen und zur Strafe zu ziehen. Angeklagt sind die sonst gut präbilitierten: Johann Veit, Fuhrknecht und Jakob Veit, Mahlknecht, Brüder, ersterer 29, letzterer 26 Jahre alt, von Großbottlingen, O.A. Nürtingen. Am Ostermontag den 26. April fuhren sie durch Bernhausen mit einem gespannten Wagen am Kronenwirthshaus herab, der eine saß auf dem Sattelpferd, der andere ging neben den Handpferden her. Bei der Krone kamen sie aus der Fahrbahn heraus ganz nahe an die Mauer hin, wo der 3 1/2-jährige Knabe Heinrich Preißig auf der Straße spielte. Er wurde vom Wagen an die Mauer gedrückt und so verletzt, daß er sofort starb. Die im Hause gegenüber beschäftigte Mutter des Kindes, die heute als Zeugin anwesend ist, sah die Gefahr ihres Kindes, sprang herzu, um es noch zu retten, kam aber zu ihrem großen Schmerze schon



zu spät. Die Angeklagten gaben zu ihrer Entschuldigung an, daß das eine Pferd schon geworden sei, was bei ihm öfter vorkomme, und die andern Pferde und den Wagen zur Seite an die Mauer mit fortgerissen habe, ehe sie es verhindern konnten. Hilfsstaatsanwalt Gies begründet daraus und aus den Zeugenaussagen eine Unvorsichtigkeit und Gleichgültigkeit der Angeklagten, die bei einem künftigen Fahrwerk doppelt Vorsicht hätten anwenden sollen, besonders da Johann Witt gewußt habe, daß das eine der Pferde leicht scheue; er beantragt daher gegen diesen eine 5wöchige und gegen Jakob Witt eine 3wöchige Gefängnisstrafe. Der Verteidiger H. Dr. Schmal sucht darzutun, daß hier ein Unglücksfall und keine Verschuldung vorliege und beantragt Freisprechung. Der Gerichtshof tritt der Ausführung der Anklage bei und verurteilt die Angeklagten zu den beantragten Strafen und in die Kosten.

\* Stuttgart, 26. Juni. Der Württ. Schwarzwald-Verein (Bezirksverein Stuttgart) hielt gestern bei Bach seine Generalversammlung ab, welcher am nächsten Sonntag eine Versammlung des Hauptvereins in Freudenstadt folgen wird. Baurat Rheinhard, als Vorstand des Bezirksvereins, erstattete den Rechenschaftsbericht, nachdem der Bezirksverein 192 Mitglieder zählt. Seine Einnahmen betragen 576 M., die Ausgaben 497 M., darunter für Fußwege und Wegezeiger in den Bezirken Freudenstadt, Neuenbürg, Calw 280 M.; an den Hauptverein wurden 192 M. abgeliefert. Von den demnächst zur Verfügung stehenden 530 Mark sollen Beiträge für Fußwege in den Bezirken Altensteig, Calw, Neuenbürg und Oberndorf à 50 M. bewilligt werden. Schutzhütten sind von der Zustucht nach dem Ruhstein (Freudenstadt-Albern) für 270 M. errichtet und Aussichtspunkte hergestellt worden. Ende des Sommers ist noch ein Ausflug ins Nagoldthal projektiert. Von den durch den Verein herzustellenden 5 Schwarzwaldarten: 1. Baden, Bühl, Gernsbach, Koblatt, Herrenald; 2. Neuenbürg, Calw, Wildbad, Nagold; 3. Freudenstadt, Offenau; 4. Orb, Oberndorf; 5. Schramberg, Hausach, Alpirsbach, sind bereits Nr. 3 ganz fertig, Nr. 1 der Vollendung nahe, und es wurde beschlossen, diese beiden sofort an die Mitglieder zu verabsorgen. Die Mitglieder können die Karten nur durch die Vorstände ihrer Vereine und zwar gratis erhalten, während der Verleger, Buchhändler Kohlhammer, sie, das Stück zu 1 Mk. 40 Pfg., in den Buchhandel bringen wird.

\* Cannstatt, 25. Juni. Wie wir soeben vernehmen, findet der Haupttag des diesjährigen landwirtschaftlichen Volksfestes hier unter der Beteiligung seitens des K. Hofes am Dienstag den 28. September statt.

\* Aalen, 24. Juni. Als sich vor einigen Jahren die Absicht der Herstellung einer Cellulosefabrik am oberen Kocher kundgab, wehrte sich die betreffende Gemeinde (Unterföchen) mit

Hand und Füßen gegen die Ausführung dieses Projekts. In dem Protest wurde eine Menge von Gründen vorgeführt, in welchen insbesondere das Belästigende und Schädliche einer solchen Anlage klargestellt war. In der dessenungeachtet zur Ausführung gekommenen Fabrik hat sich nun ein bedeutender Erwerbssquell für die überflüssigen Arbeitskräfte des Orts und dessen Umgebung erschlossen und gewiß würde man jetzt einen Protest nicht wiederholen. Für das Gelingen des Geschäfts spricht der Beschluß der Aktionär-Generalversammlung, wonach 1000 M. in die Unterstützungskasse der Arbeiter, 1000 M. für die Gemeinde zur Herstellung eines Krankenzimmers und 200 M. für die Ortsarmen verwilligt wurden.

\* Ravensburg, 24. Juni. Der erste Gewinn der Kriegerbund-Batterie fiel auf No. 60 294 in die Kollekte des Uhrmachers Beimgäuber hier.

\* (Verschiedenes.) In Wurmlingen OA. Tutlingen wurde vor einigen Tagen die 24 Jahre alte Tochter des Metzgers Jakob Bacher in der Abtrittgrube ihres elterlichen Hauses aufgefunden. Dieselbe litt zur Zeit an hohem Fieber und mußte sich durch den Abtrittschlauch kopfüber hinabgestürzt haben. In Cannstatt wurde in dem Fabrikgebäude von Strauß und Cie. dem dortigen Aufseher das Nasenbein eingedrückt und die Haut des Hinterkopfes abgerissen. Derselbe hielt sich bei dem Fläschenzug auf und konnte, als derselbe sich in Bewegung setzte nicht mehr ausweichen, wodurch seine bedauerliche Verletzung herbeigeführt wurde. — Einen guten Tauch vollzog dieser Tage ein Handwerksbursche in Ellwangen; er wechselte seine defekten Stiefel mit den neuen eines Beamten, welche das Dienstmädchen eben blank gewischt vor die Thüre gestellt hatte.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 24. Juni. Der Reichsanzeiger publiziert die Verordnung, betr. die Kommission für deutsche Ansiedlungen in den Provinzen Westpreußen und Posen, welche Bestimmungen über Zusammensetzung, Sitz, Geschäftskreis und Geschäftsführung der Kommission enthält.

\* Berlin, 24. Juni. In „Reichsanz.“ wird folgende Warnung vor amerikanischen Schwindelagenten erlassen: Personen, welchen eine Erbschaft in den Vereinigten Staaten von Amerika zugefallen ist, lassen sich häufig verleiten, den Anpreisungen dortiger sogenannter „Inkassogeschäfte“ oder „Bermittlungsbureau“ Glauben zu schenken und den Inhabern derselben, deren Zuverlässigkeit ihnen durch den Titel eines „Notars“ und dergl. hinreichend verbürgt erscheint, ohne weiteres Vollmacht zur Wahrnehmung ihrer Interessen und Einziehung des ihnen zukommenden Betrags anzuvertrauen. Nachträglich machen sie dann nicht selten die Erfahrung, daß sie Schwindlern in die Hände gefallen sind, von denen sie günstigen Falls

einen mehr oder minder geringen Bruchteil ihres Erbteiles, oft aber auch gar nichts von dem letzteren herausbekommen. Das Verschreiten des gerichtlichen Weges gegen den ungetreuen Bevollmächtigten erweist sich bei der Unzuständigkeit und Kostspieligkeit des amerikanischen Gerichtsverfahrens regelmäßig als aussichtslos. Einzelne Unternehmungen der gedachten Art sollen so gut rentieren, daß sie eigene Agenten im Auslande, besonders auch in Deutschland unterhalten, um Kunden anzulocken. Es erscheint nicht überflüssig, das deutsche Publikum immer von neuem vor diesem Treiben zu warnen und den betreffenden Erbinteressenten die so nahe liegende Vorsicht einzuschärfen, vor Hingabe einer Vollmacht sich durch eine Rückfrage an geeigneter Stelle, insbesondere bei dem zuständigen deutschen Konsulat von der Zuverlässigkeit des in Aussicht genommenen Vertreters zu vergewissern.

\* Berlin, 25. Juni. Die Stadtverordneten-Versammlung hat gestern betreffs der nationalen Industrieausstellung von 1888 nach längerer Debatte 2 Millionen Mark bewilligt, wenn zu demselben Zwecke aus Reichsmitteln 3 Millionen zur Verfügung gestellt werden. Der städtische Part in Treptow wird unentgeltlich überlassen unter der Bedingung, daß nach Schluß der Ausstellung die Anlagen wiederhergestellt werden. Die Ausschüsse im Bundesrat sind der Vorlage der Reichsbeihilfe nicht abgeneigt. Letztere stützt sich ebenfalls auf die Bildung eines Garantiefonds.

\* Frankfurt a. M., 25. Juni. Die Frkf. Zeitung meldet aus Ronchamp bei Belfort: Schlagende Wetter richteten in Kohlengruben großes Unglück an. Bisher sind 25 Toie geborgen worden.

\* Cms, 25. Juni. Der König von Dänemark und der Kronprinz von Dänemark trafen hier zum Besuche des Kaisers um 3 Uh. ein. Dieselben wurden vom Kaiser am Bahnhof begrüßt und zum Russischen Hof geleitet. Um 4 Uhr nahmen der König und der Kronprinz als Gäste des Kaisers an der im Kurhaus bereiteten Tafel teil.

\* Bremen. Am Dienstag nachmittag sollte auf dem Neustadtkirchhof die Beerdigung eines Steinhauergehilfen stattfinden, welcher auch die Mitglieder der Steinhauer-Zunft anzuwohnen gedachten. Wie üblich, marschierten die Herren in Reih und Glied und zwar trug jeder zum Zeichen des Beileids einen schwarzen, mit weißen Bändern umwickelten Stab in der Hand, auf dessen Spitz eine Zitrone befestigt war. Als die Schar beim Bundeschor-Vollamt anlangte, wurde den Herren von den Beamten bedeutet, daß — die Zitronen verzoht werden müßten! Alle Gegenvorstellungen blieben fruchtlos und erst nach längerem Debattieren wurde gestattet, zur Sicherheit, daß die fraglichen Trauer-Zitronen auch wieder zurückgebracht würden, eine Reichsmark zu hinterlegen. Die Mark wurde hinterlegt und nach erfolgter Beerdigung von

### Doktor Bernowiz.

(Nachdruck verboten.)

Ein Lebensbild.

Preisgekrönte Arbeit von Frau Suro-Schudin.

(Fortsetzung.)

Mit jenen Worten beendete Bernowiz seine erschütternde Erzählung von irdischer Not und irdischer Liebe.

Sein Zuhörer aber schaute sinnend über die Reulenschläge, welche ein unverständliches Schicksal diesen zwei ideal angelegten Naturen versetzt hatte, in die Glut des Kaminfeuers. In den züngelnden Flammen desselben hatte er so oft das Bild heiß emporklobernder Empfindungen erblickt, die sterben müssen, wenn ihnen nicht Nahrung geboten wird, — die sich selbst verzehren, wie unerwiderte Leidenschaft. Tausendmal früher erkannte er sein eigenes Geschick in diesem nutzlosen Emporstreben eines ungeschürten Feuers; gerade so hatte sein Herz einst gekrebt, gezuckt, krampfhaft höher und immer höher, bis plötzlich die höhnliche Berechnung einer falschen Kofette ihm statt des Oeles innigen Verständnisses die Wasserfluten kalter Herzlosigkeit darüber ergoß; da erlosch es für immer und ließ nur tote Asche übrig. —

Seitdem war ein Menschenalter vergangen. Und dennoch war der Unwert eines Weibes der Maßstab des Mannes für das ganze Geschlecht geblieben.

Bei der Erzählung Bernowizs aber war es wie ein Frühlingshauch über das alte, erstarrte Herz hingezogen, und ihm war, als habe er doch nur durch alle die langen Jahre ein Scheinleben geführt und die Sehnsucht nach Liebe, nach weiblichem Verständnis, nach der Ueberzeugung von weiblicher Tugend habe nur tief im Schoß der Zeit geschlummert, wie der Keim in Winternacht, der plötzlich beim ersten

Sonnenschein seine grünen Schößlinge emporstrecken läßt, dem bald duftende Hyazinthenblüten folgen.

„Sie sehen, Doktor Warren“, hob, seine Träume unterbrechend, nach kurzer Pause der jüngere Mann wieder an, „daß die Umstände mich zwingen, meinem schwergeprüften Weibe den Glauben beizubringen, daß ich bei Ihnen eine passende Stellung gefunden habe, denn ihr Lebensmut klammerte sich stöhnd an die Befriedigung im Erfolge des Gatten.“

Und Doktor Bernowiz fuhr fort: „Mit derselben würden die Grundvesten ihres Vertrauens weichen, und so zog ich eine feste Mauer um das Gewebe von Täuschungen über meine wirkliche Stellung. Können Sie — kann irgend ein Mensch mich darum verurteilen?“

„Gott bewahre, mein Freund“, rief Doktor Warren tiefbewegt aus und ergriff Bernowiz's Hand, die er berde schüttelte. „Sie handelten, wie eine große Seele handeln muß. Solche Liebe, wie die Ihrer Gattin, ist jene Wunderblume auf Erden, wovon die Poeten fabeln in erfundenen Welten. Sie muß gehegt, gepflegt und sorgfältig gehütet werden, denn sie blüht dem Sterblichen selten!“

Er hielt tiefbewegt inne, dann setzte er nach einer Pause ernst hinzu:

„Wie wenig ahnt die Außenwelt unser eigentliches Leben. Wenn sie es ein, den Holzhacker, den Kutsher, den Armen über den reichen angesehenen Arzt zu stellen, der alle Ehren, alle Auszeichnungen, die der Erfolg nur bieten kann genießt. Und doch sage ich Ihnen in dieser Minute offenen Vertrauens, mein junger Dulder, daß Sie der Beneidenswertere von uns sind. Doch sage ich Ihnen, daß, ob auch Glanz, Ruf und Anerkennung mein Los gewesen sind — mein Leben doch viel bedauerlicher, mein Dasein schwerer, meine Tage ärmer waren, wie die Ihren. Was die Springkraft dem Geiste, was die Blüte der Pflanze, was die Religion dem Gemüte ist, das fehlt meinem Herzen. Es fehlte



den Gehilfen, die natürlich sämtliche Zitronen mit zurückbrachten, wieder eingelöst.

\* **Landshut (Schles.)** Einen weiten Begriff von menschlicher Banglebigkeit muß das Amtsgericht Landshut haben, da es in einem Anzeiger in den öffentlichen Blättern den am 1. Juli 1749 geborenen Bauernsohn Jakob Sigl von Unterglain, der schon am 10. Dezbr. 1824 als „vermisst“ in dem Hypothekenbuche eingetragen war und über dessen Leben „seit 10 Jahren“ keine Nachrichten vorhanden sind, unterm 15. April d. J. auffordert, sich spätestens bis Sonnabend, 29. Januar l. J., persönlich an der Gerichtsstelle anzumelden. Der seit 62 Jahren Vermisste würde sich dem Amtsgericht als Greis von 137 Jahren präsentieren.

\* **Mühlhausen** In der hiesigen Diakonissen-Anstalt starb dieser Tage ein Mann, in dessen Nachlaß sich 23 000 Frank in Wertpapieren vorfanden. Er nannte sich Louvier; es stellte sich jedoch nach seinem Tode heraus, daß er Soldat heisse und im November v. J. einer Pariser Bank, deren Kassendiener er gewesen, mit 35 000 Frank durchgebrannt war. Die Bestohlene wird nun den größeren Teil ihres Verlustes aus dem Nachlasse des Durchbrechners ersetzt erhalten.

\* **Nez, 22. Juni.** Kronprinz Viktor Emanuel von Italien traf mit dem Personenzuge heute vormittag hier ein und unternahm sofort eine Ausfahrt nach den Schlachtfeldern des 16. und 18. August 1870. Morgen nachmittag reist der Kronprinz nach Paris weiter.

#### Ausland.

\* **Wien, 23. Juni.** Die neuesten Nachrichten über den Stand der russisch-bulgarischen Beziehungen sind nur geeignet, die Besorgnisse, die man an diese knüpft, zu verstärken. Ungeachtet der Fürst den Wünschen Russlands, daß die Beteiligung Robokoffs an der Verschwörung in Abrede gestellt werde, entgegenkommen wollte und die Untersuchung eingestellt werden sollte, besteht man nun russischerseits auf einer solchen Untersuchung, verlangt aber, daß dieselbe unter den den Kapitulationen entsprechenden Bedingungen geführt werde. Dierauf geht man jedoch bulgarischerseits nicht ein, und es scheint überhaupt, daß der Fürst Zugeständnisse, durch welche das bulgarische Nationalgefühl berührt wird, mit Rücksicht auf die inneren Verhältnisse nicht machen kann.

\* **Wien, 26. Juni.** Nach Informationen, welche dem Fremdenblatt von kompetenter Seite zugegangen sind, ist von einer Zusammenkunft des russischen Kaisers mit dem Kaiser von Oesterreich, welche polnischen Blättern zufolge im Herbst in Warschau stattfinden sollte, hier nichts bekannt.

\* **Prag, 22. Juni.** Ueber das telegraphisch schon kurz gemeldete Unglück wird folgendes Nähere berichtet: In Kocerab war vorgestern Erzbischof Graf Schönborn eingetroffen, um daselbst das Sakrament der Firmung zu spenden.

Der Erzbischof wollte ursprünglich auf Schloß Kauterburg des Fürsten Schevenhüller übernachten, verblieb jedoch auf Anraten des Pfarrers in der Pfarrei zu Kocerab, da über die Szawa dort keine Brücke führt und der Fluß infolge der letzten Regengüsse bedeutend angeschwollen war. Gleichwohl wagten sich heute früh gegen 50 Personen, Firmlinge mit ihren Vätern und Müttern, aus Kauterburg und Umgebung auf die Ueberfuhr, um nach Kocerab zu gelangen. In der Mitte des Flusses kippte der Kahn um, und alle Personen stürzten in die Fluten. Ein Teil rettete sich zwar ans Ufer, ein großer Teil wurde jedoch von der Strömung fortgerissen. Bis heute nachmittag waren 25 Leichen, darunter zwei Mütter und ein Vater, die übrigen Kinder, aus dem Flusse gezogen.

\* **Bern, 24. Juni.** Der Nationalrat beschloß mit 88 gegen 16 Stimmen die Einführung des Erfindungsschutzes.

\* **Genf, 24. Juni.** Prinz Jerome hat das ganze Erdgeschloß des Hotels Beauvillage gemietet; er wird sich längere Zeit hier aufhalten, ehe er nach Schloß Brangins im Kanton Waadt geht. Seine Ankunft war vollständig unbekannt und machte keinerlei Aufsehen.

\* **Paris, 21. Juni.** Einem Bericht des „Paris“ über das Leichenbegängnis des Königs von Bayern entnimmt ein hiesiger Korrespondent der Köln. folgendes Stellen, deren Verfasser von seinem Deutschenhaß gar kein Hehl macht: Soll ich Ihnen von der Haltung der bayerischen Soldaten sprechen? Warum nicht! In aller Wahrheit, diese Armee ist prächtig. Der geringste Soldat zog so stramm, so selbstbewußt, mit so militärischem Stolz vorbei, daß es eine Freude zu sehen war. Der Vorbemarsch des militärischen Trauerzuges war bewundernswert vom Anfang bis zum Ende. Man muß auch seinen Feinden Gerechtigkeit widerfahren lassen und die Bewunderung für die, von denen ich spreche, verstärkt und vergrößert sich in diesem Falle durch den Haß, den ich gegen sie empfinde. . . . Hinter dem Trauerwagen die Diener des Königs, sein Leibros und endlich die dicke Menge der Fürsten, an ihrer Spitze der Erbe des deutschen Kaiserthrones, alle mit ihren Stäben, blitzend von Orden und in glänzenden Uniformen. — Es war — wohlverstanden vom künstlerischen Standpunkte — wahrhaft schön und unser enthusiastisches Volk von Frankreich hätte nicht verfehlt, diesem wunderbaren Vorbemarsche laut Beifall zu rufen. Hier kein Ruf, kein Schrei — alles „Ehrfurcht“ . . . Ich hätte an meiner Seite einige Boulevardbummler haben mögen, und ich glaube, daß ihre Ansicht von der meinigen nicht abgewichen wäre. Das deutsche Volk ist ein Volk, mit dem man rechnen muß: es glaubt vielleicht nicht mehr an Gott, aber an das Vaterland, und das ist seine Stärke. Als einziger Franzose stand ich unter 20 000 Deutschen: als der Kronprinz kam, da hörte

ich von allen mit unterdrückter Stimme: „Da ist er!“ Und in diesem „Da ist er!“ lag etwas Unübersehbares, das ich nicht wiederholen kann. Seit dem Tode unseres armen Gambetta haben wir leider keinen Mann mehr, von dem das Volk sagen könnte: „Da ist er!“ . . . Man hat in den letzten Jahren Bayern als eine Art von Operettenland darzustellen gesucht. Diese Täuschung muß man aufgeben. Diese Leute wissen, was sie können und was sie wollen, und das ist eine ungeheure Kraft. Sie haben den Kronprinzen nicht mit begeisterten Zurufen begrüßt, aber im Herzen sind sie von heute ab seine (soll wohl heißen des deutschen Reiches) Unterthanen. Aus diesem offenbar mit innerem Widerstreben geschriebenen Bericht steht man wieder, wie ganz anders die Deutschen den Boulevard-Politikern erscheinen, wenn diese sich einmal die Mühe geben, sie in ihrem eigenen Lande aufzusuchen. Wie sonderbar muß es uns berühren, wenn ein Franzose mit allem Ausdruck des Staunens die „Entdeckung“ macht, daß die Bayern auch wirkliche Deutsche sind und deutsch denken und fühlen. Aber nur uns, denn die große Mehrheit der Franzosen ist über diesem Punkt gänzlich im unklaren.

\* **Paris, 26. Juni.** Eine Anzahl Jada-Artisten, worunter auch einige deutsche Firmer, hatten für gemachte Lieferungen an die griechische Regierung ein Monitum gesandt, weil die Zahlungstermine nicht eingehalten worden sind. Das Ministerium Trikupis versprach, die Befriedigung aller Gläubiger thunlichst innerhalb 14 Tagen zu erwirken.

\* **London, 26. Juni.** Die Thronrede bei dem gestrigen Parlaments-Schluß sagt: Die Königin löse das Unterhaus auf, um die Volksmeinung über die Errichtung einer irischen Legislatur für irische Angelegenheiten kennen zu lernen. Die auswärtigen Beziehungen seien die freundschaftlichsten; die Thronrede weist mit Befriedigung auf das Aufheben des serbisch-bulgarischen Krieges, die Annahme friedlicher Ratschläge seitens Griechenlands und die gebesserte Lage Egyptens hin und wünscht, das neue Parlament werde den Frieden und die Zufriedenheit des Volkes wie die Stärke und Entkraft des Reiches sichern.

\* **Dover, 25. Juni.** Der Graf und die Gräfin von Paris und der Herzog von Chartres sind gestern abend 7 Uhr eingetroffen, sie wurden von dem Bürgermeister und einer großen Menschenmenge herzlich begrüßt.

#### Vermischtes.

\* (Opferwillig.) „Ach, Arthur, willst Du mir jetzt schon verlassen?“ — „Ich muß, meine Liebe! Zehn Jahre meines Lebens gab' ich darum, wenn ich noch länger bleiben könnte — aber es kann nicht sein; denn gehe ich jetzt nicht zur Regelpartie, muß ich 50 Pfennig Straf zahlen!“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Rieker, Altensteig.

ihm jene heilige Liebe, die Ihnen die Dachkammer zum Himmel, die Armut zum Segen machte, und ohne die jedes Erdendasein eine Bürde bleibt!“

Dann erhob er sich und schritt, in tiefes Nachdenken versunken, im Zimmer auf und nieder. Lange prüfte und erwog er einen überraschenden Gedanken, der bei Zernowits Erzählung zuvor in ihm aufgestiegen war, und da er zu jenen überlegenen Naturen gehörte, die nie einem Impulse unterliegen, sah er sich auch nie in die fatale Notwendigkeit veretzt, überstürzte Entschlüsse bereuen zu müssen. Was ihn bewegte, zergliederte er vollständig, ehe er sich zur Entscheidung entschloß.

Als ihm Zernowits so viel von Frauenliebe und Treue erzählte, erwachte plötzlich eine eigene Sehnsucht in ihm, seine alternden Tage umgeben von weiblicher Sorge und Pflege zu verbringen. Bis dahin war es öde und kalt um ihn gewesen und er war sich dessen kaum bewußt geworden, denn über der inneren Vereinsamung und Verlassenheit war ihm die äußere gleichgültig geworden.

Das große stille Haus in der fünften Avenue kannte seit seiner Mutter Tode nicht mehr das milde Walten einer Familienhele. Wie — wenn er es jetzt wieder mit Gestalten belegte, die Licht und Wärme mit sich brächten? Wie — wenn der Heimat seiner Kindheit noch einmal mit ihrer stinnigen Häuslichkeit aus den alten Steinmauern erstände, die ihm jetzt nur ein Dach zum Schutze boten und ihm stets wie das Monument erschienen, das über dem Grabe seiner Jugendillusionen stand? — Ob es möglich war, daß das dumpfe, selten zwar zum bestimmten Bewußtsein durchbrechende Sehnen liebender Sorge und erquickender Herzlichkeit gestillt würde, ob — — —; Zernowits unterbrach hier

diese Betrachtungen, indem er sich seines Schreckens bei der Entlassung aus Warrens Diensten erinnerte, indem er sprach:

„Sie begreifen jetzt meine Angst, Herr Doktor, als Sie mich“ — ein halb trauriges, halb spöttisches Lächeln umspielte hier seinen feinen Mund, „meiner hohen Stellung entheben wollten.“

Der Angeredete blieb vor ihm stehen und sah ihm lange prüfend und scharf in die Augen; dann legte er ihm seine Rechte auf die Schulter und erwiderte:

„Es stände besser um die Menschen, wenn sie mehr Vertrauen zu einander hätten! Ich danke Ihnen für das Ihre, Doktor Zernowits, denn Sie haben mir eine Wohlthat damit erwiesen, die mich zu Ihrem Schuldner macht: Aus dem Zweifler an Frauentugend und Frauenwert bin ich wieder dadurch zum Gläubigen geworden. Glauben Sie mir, es ist öde und unheimlich in der Welt ohne diesen Glauben!“

„Doch jetzt zum anderen! Sie hören, wie man trotz der späten Stunde noch im Vorzimmer nach mir verlangt,“ unterbrach er sich selbst, hinüber gehend, und dann noch immer sein Gegenüber scharf fixierend, setzte er lakonisch hinzu:

„Wie wäre es, wenn wir Ihre fromme Lüge zur Wahrheit werden ließen und Sie wirklich mein Assistent würden? he!“

Doktor Zernowits wurde blaß wie der Tod. Seine Brust hob und senkte sich in gewaltiger Bewegung und es schwamm ihm vor den Augen.

Mit bebender Stimme erwiderte er endlich fast flehentlich:

„Um Gotteswillen, Doktor Warren, spotten Sie meiner nicht!“

Das Unerwartete des Antrages überwältigte ihn sichtlich.

Doktor Warren lächelte wie ein Epikuräer, ihn betrachtend.

(Schluß folg.)



Revier Altensteig.  
**Brennholz-Verkauf.**



Am Montag den 5. Juli nachmittags 2 Uhr in der Krone zu Egenhausen Scheidholz aus Hafnerwald und Roth: 3 Rm. eich. Brügel 2 m lang, Nadelholz: 65 Rm. Brügel, 9 Rm. Anbruch, 215 Rm. Reis.

Revier Pfalzgrafenweiler.  
**Holz-Verkauf.**



Am Mittwoch den 7. Juli vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus zu Pfalzgrafenweiler Scheidholz sämtlicher Gärten 301 Rm. buch. u. 861 Rm. Nadelh. Scheiter, Brügel u. Anbruch, sowie 165 Rm. Reis.

Am nächsten Feiertag Petri & Pauli, Dienstag den 29. Juni, findet von nachmittags 1/2 Uhr an die Jahresfeier des

**Kinderrettungs-Vereins** unseres Bezirks, sowie auch des **Silfsbibelvereins** in der Kirche zu Walddorf statt, wozu die Gemeinden des Bezirks herzlich eingeladen werden.  
Nagold, 24. Juni 1886.  
Der Vereins-Vorstand  
Dekan Kemmler.

Pfalzgrafenweiler.  
**600 Mark**  
Pfleggeld liegen gegen gefesliche Sicherheit sofort zum Ausleihen parat bei  
Gottlieb Luz, Küfer.

Garrweiler.  
**Jagd-Verpachtung.**  
Der Unterzeichnete verpachtet seine ungefähr 60 bis 70 Morgen große Jagd und können Liebhaber sich jeden Tag mit ihm ins Benehmen setzen.  
Friedrich Seid.

Nagold.  
**Turn-Schuhe**  
mit Gummisohlen  
verkauft zu äußerst billigen Preisen  
Chr. Hartmann,  
Marktir.

Das  
**Bettfedern-Lager**  
Harry Luna in Altona  
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern** für 60 S das Pfd. vorzüglich gute Sorte 1,25 S, prima Halbdaunen nur 1,60 S, prima Ganzdaunen nur 2,50 S. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Nichtconvenirendes wird bereitwillig umgetauscht.  
Altensteig.  
Reizzeuge bei W. Riefer.

Walddorf.  
**Gutsertrags- & Getränke-Verkauf.**

In der Konkursache des **Albert Gänfle, Kronenwirts** hier kommt am nächsten **Donnerstag den 1. Juli ds. Js.** im Wege des öffentlichen Aufstreichs gegen bare Bezahlung zum Verkauf: **Vormittags 10 1/2 Uhr** auf dem Rathaus in Walddorf der **Gen- und Dehd-Ertrag** der noch unverkauft vorhandenen Wiesen. **Nachmittags 1 1/2 Uhr** in der Wohnung des Schuldners der **Vorrat an Getränken**, worunter: ca. 13,000 Liter Lagerbier, ca. 9 Liter Heidelbeergeist, ca. 250 Liter Fruchtbrauntwein, ca. 40 Liter Zwetschenbrauntwein, ca. 50 Liter Lantere und 2122 Liter verschiedene Weine.  
Zusammenkunft nachmittags 1 Uhr bei dem Lagerbierkeller im Hagen. Liebhaber sind eingeladen.  
Altensteig, den 26. Juni 1886.  
Konkursverwalter:  
Amtsnotar **Dengler.**

Für nur **3 Mk. 50 Pfg.** vierteljährlich abonniert man bei allen deutschen und österreichischen Postanstalten auf die in **Berlin täglich** (außer Montags) erscheinenden **vollkommen unparteiischen**  
**„Neueste Nachrichten.“**  
und erhält nachstehend verzeichnete 7 Beiblätter gratis:  
1) „**Von Nah und Fern**“, ein illustriertes Familienblatt ersten Ranges (16 Druckseiten stark; — wöchentlich),  
2) „**Neueste Moden**“, illustrierte Modenzitung mit Schnittmusterbeilagen, monatlich,  
3) „**Produkten- und Warenmarktbericht**“, betr. Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Colonial- und Fettwaren zc. — wöchentlich,  
4) „**Verlosungsblatt**“, betr. Staatspapiere, Prioritäten, Anlehenloose zc., wöchentlich,  
5) „**Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau**“, 2 mal monatlich,  
6) „**Gausfrauen-Zeitung**“, 2 mal monatlich,  
7) „**Humoristisches Echo**“, — wöchentlich.  
Die unparteiischen „N. N.“ enthalten u. a.: Wiedergabe der interessantesten Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft; Gerichtshalle, lokale Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Kursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten.  
**Inserate hervorragend wirksam!!**  
Probenummern gratis und franko.

**Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.**  
Langjährigen Studien des Herrn Dr. Kochs gelang es, ein haltbares, allen billigen Anforderungen entsprechendes Fleisch-Pepton herzustellen:  
**Haltbarkeit, Wohlgeschmack, directe Assimilierung durch den Organismus.**  
Der Genuss von 100 Gr. Dr. Kochs' Fleisch-Pepton per Tag hält den menschlichen Organismus bei gestörter Verdauung oder Verdauungsunfähigkeit bei Kraft.  
Gleich werthvoll unter Zusatz von Kochsalz zur Verbesserung des Geschmacks und des Nährwerthes der Speisen, da 1 Ko. Dr. Kochs Fleisch-Pepton den werthvollsten Nährstoff aus 10 Ko. Fleisch enthält und desshalb auch bequem zur schnellen Herstellung von wirklich nahrhaften Suppen.  
Welt-Ausstellung **Ehren-Diplom**, höchste Auszeichnung, nur Antwerpen 1885 diesem Pepton zuerkannt, „weil vorzüglich, haltbar und geeignet, Europa unschätzbare Dienste zu leisten.“  
Verpackt in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln à 200 Gramm und in Schachteln von 40 Gramm.  
Vorrätig in allen Apotheken, Droguen-, besseren Delikatessen- und Kolonialwaren-Handlungen.

Egenhausen.  
In rein wollenen  
**Kleiderstoffen**  
habe ich mein Lager neu und schön sortiert und empfehle dasselbe zu sehr billigen Preisen zur gefälligen Abnahme bestens.  
J. Kalkenbach.

Altensteig.  
**Kinderwagen**  
von **12 Mark** an.  
**Sizwagen, Puppenwagen, Portemonnaies und Hosenträger**  
und alle sonstigen **Sattler- & Tapezier-Artikel**  
**G. Becker.**  
**200 Mark**  
hat zum Ausleihen parat.  
Wer? sagt die Expedition.

**BROCKHAUS'**  
Kleines **Conversations-Lexikon**  
in **2 Bänden.**  
Mit Karten und Abbildungen.  
**3. Aufl. geb. 15 M.**

Reeller **Verdienst.**  
Agenten sowie solide und vertrauenswürdig Personen jeden Standes und an allen Orten können ohne Kapital u. Risiko jährlich M. 1500 bis 2000 durch den Berl. von Staatspapieren u. gesetzlich erlaubten Prämien u. Anlehenlosen gegen monatl. Teilzahlungen verdienen; Offert. an das Bankgeschäft F. W. Koch, Berlin S. W. Wilhelmstr. 15 erbeten.

**9 Tage.**  
Bremen. **Norddeutscher Lloyd** Amerika.  
Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**  
in **9 Tagen**

machen. Näheres bei dem Hauptagenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** und dessen Agenten: **John G. Koller, Altensteig, Gottlob Schmid in Nagold, C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.**